Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition, Chausseestraße 15 angenommen.

Nr. 45. Mittwoch, den 6. Juni 1906. 2. Jahrgang.

Einheimisches und Provinzielles.

Hundsfeld, 5. Juni 1906.

Konzert. Am ersten Pfingstfeiertage wurde uns gewöhnlich hier oder in der Umgegend ein Konzert geboten. In diesem Jahre hatte Herr Alfred Greinert in Sacrau ein solches veranstaltet. Jeden Besucher des großen, schönen Etablissements „Lindenruh" muß es angenehm berühren, was Herr Greinert in der kurzen Zeit seines Hierseins getan hat. Gleichsam ein anderes, besseres Kleid hat er seinem Etablissement gegeben, das fällt jedem besonders beim Besuche des mit bedeutenden Kosten verschönerten Gartens auf. Kein Wunder, daß das Konzert trotz des ungünstigen Wetters noch ziemlich gut besucht war. Natürlich mochte dazu auch beigetragen haben der gute Ruf der engagierten Namslauer Stadtkapelle, welche zur freudigen Überraschung vieler von ihrem alten, bewährten Dirigenten Herrn Kliesch dirigiert wurde.

Hundsfelder Messe. Größer als andere Jahre war die Zahl der angemeldeten Geschäftsleute, welche auf unserm „berühmten" Jahrmarkte ihr Glück versuchen wollten. Leider machte des Wetters Ungunst einen dicken Strich durch die Rechnung. Gleich am frühen Morgen öffneten sich des Himmels Wolken und rieselten fein aber empfindlich ihre Wassermassen hernieder. Gegen Mittag waren darum noch einige Verkaufsstellen unbesetzt geblieben. Hoffen wir, daß der Himmel sich noch ein heiteres Gesicht aufsetze, damit Verkäufer und Käufer, Schau- und Vergnügungslustige auf ihre Kosten kommen und die „Hundsfelder Messe" ihrem alten, schönen Namen keine Schande mache.

Vorbereitungen für die Kaisermanöver. Der Chef des Großen Generalstabes, Generalleutnant von Moltke hat, wie bekannt, in der letzten Zeit das für das diesjährige Kaisermanöver bestimmte Gelände in den Kreisen Breslau—Liegnitz—Jauer—Haynau—Goldberg besichtigt. Auf Grund dieser Bereisung werden nunmehr die näheren Feststellungen wegen der Inanspruchnahme des Geländes und der Einzelheiten des Manöverplanes erfolgen.

Kohlfurt, 2. Juni. (Ein Opfer des Bahnhofes.) Gestern früh wurde auf dem Bahnhofe der Vorarbeiter Haupt aus Heidewaldau von einer Lokomotive erfaßt, überfahren und getötet. Der Verunglückte war etwa 63 Jahre alt und war über 30 Jahre als Bahnarbeiter tätig gewesen.

Gleiwitz, 1. Juni. (Im Dampfkessel erstickt) aufgefunden wurde im Huldschinskyschen Rohrwalzwerk der Kesselschmied Hirschberg. Er war dort mit Reparaturen eines Kessels beschäftigt und benutzte zur Ausführung dieser Arbeit eine kleine Arbeitslampe. Diese ist jedenfalls in den Kessel gefallen, und als sie der Arbeiter wieder herausholen wollte, ist er erstickt.

Kattowitz, 1. Juni. (Ein interessanter Grenzvorfall) ereignete sich kürzlich an einem russischen Grenzübergange in Groß-Dombrowka. Die „O. G." erzählt: Mehrere Spaziergänger hatten sich unweit des Wachthäuschens der Kosaken im Rasen auf russischem Gebiet gelagert. Bald darauf kam ein russischer Offizier mit seiner Gattin vorbeigeritten. Die Ausflügler grüßten höflichst. Gleich darauf gab der Offizier einen Schuß ins Freie ab, und schon stürmten die russischen Grenzsoldaten heran, 4 der Lagernden festnehmend. Die anderen hatten sich durch Flucht rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Die 4 wurden nach Czeladz gebracht, wo sie erst gegen Zahlung eines hohen Lösegeldes und der Unterhaltungskosten freigelassen wurden. Bei den meisten dortigen Bewohnern besteht die irrige Meinung, daß das Wachthäuschen die Grenze andeutet, während der Grenzpfahl weit vor demselben steht.

Vermischtes.

Römischer Münzenfund. Ein Fund, der für sämtliche Numismatiker der Welt von Interesse sein dürfte, ist dieser Tage bei Evreux gemacht worden. Abbe Brard, der Pfarrer von Creton, fand in der Nähe der ehemaligen römischen Straße von Evreux-Chartres 30 Zentimeter unter der Erde in einem Gefäß aus Steingut 2400 altrömische Münzen. Sie tragen die Bildnisse Julius Cäsars, Augustus, Marc Aurels, Septimus Severus, Hadrians, Alexander Severus, Commodus, der Kaiserinen Crispina, Lucia und Faustina und verschiedene Daten und Wertangaben. Außerdem befindet sich darunter auch noch eine Anzahl Denkmünzen, die zur Erinnerung an siegreiche Schlachten geprägt wurden. Die Münzen sollen alle gut erhalten sein.

Eine lebende Eidechse im Leib. Eine Frau Lemaitre bildete sich ein, schon 40 Jahre lang eine lebende Eidechse im Leibe zu haben. Der Professor Richelot, an den die Frau sich wandte, ging auf ihre Wahnvorstellung ein, operierte sie zum Schein und zeigte ihr eine kleine Eidechse, die er in einem Geschäft gekauft hatte. Die Frau fühlte sich von Stund an wie befreit und ist heute noch überglücklich. Aber die Sache hat leider einen Haken. Durch eine Indiskretion gelangte der Fall in der Pariser Presse zur Veröffentlichung. Professor Richelot besorgt, daß die vollständig geheilte Frau, wenn sie von der Täuschung erfährt, in ihren krankhaften Zustand zurückfällt. Die Eidechse ist bereits ausgestellt gewesen, viele haben über ihr gutes Aussehen gescherzt, und die Frau Lemaitre verläßt in diesen Tagen geheilt das Hospital. Was wird werden?

Gendarmenstil. Der französische Schriftsteller Courteline hat in zahlreichen seiner beißenden Einakter die Stilistik der Gendarmen mit köstlichem Humor persifliert, aber er hat trotz seiner Bemühungen kaum den Grad der Komik erreichen können, den ein braver Wächter der öffentlichen Ordnung auf dem flachen Lande in einem nordfranzösischen Bezirk sich geleistet hat. Es wäre eine Sünde, an dem Protokoll, das er aufgenommen, ein Wörtchen zu ändern oder etwas hinzuzufügen: Wir R . . ., Gendarm, sind in Kenntnis gesetzt worden, daß ein Individuum, das sich für verrückt ausgab, die Gegend als Landstreicher durchstreifte; wir nahmen ihn fest und als wir ihn fragten, um seinen Namen, Vornamen usw. bekannt zu geben, erwiderte er plötzlich, wir seien ein dummes Vieh. Da wir somit erkannt hatten, daß das Individuum im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist, nahmen wir beiliegendes Protokoll gegen den Betreffenden auf.

Unwillkürliche Doppelehen in Rußland. Viele Soldatenfrauen sind durch den mangelhaften Nachrichtendienst über die im russisch-japanischen Kriege gefallenen Soldaten in eine sehr peinliche Lage versetzt worden. Auf Grund der veröffentlichten Verlustlisten vom Kriegsschauplatz haben sich viele von ihnen Totenscheine über ihre im Kriege gefallenen Männer ausstellen lassen und sich dann wieder verheiratet. Vor einiger Zeit hat es sich im Kreise Schadrinsk zugetragen, daß ein als tot gemeldeter Soldat eines Tages in seinem Heimatsdorf eintraf und seine Frau nicht nur einem neuen Gatten gesetzlich angetraut, sondern auch schon mit einem neuen Kinderpaar gesegnet vorfand. Der noch kriegerisch gesinnte Ehemann geriet über dieses veränderte Bild seiner Familie außer sich. Er mußte sich aber den Verhältnissen fügen. Ein Gang zum Geistlichen, der seine Frau in zweiter Ehe getraut hatte, half dem ersten Ehemann wenig: Die Trauung war durchaus legal vollzogen worden. Der erste Gatte wollte sich dazu verstehen, seine bessere Hälfte seinem Nachfolger in der Ehe für ein „Abstandsgeld" von 50 Rubeln zu überlassen; der zweite Ehemann wollte sich jedoch zu einer so beträchtlichen Zahlung nicht herbeilassen. Es kam schließlich zu einem Kompromiß, wonach der erste Gatte seine Frau nebst einem Kinde aus der zweiten Ehe wieder übernimmt, das in Kürze zu erwartende Kind aber dem zweiten Gatten gehören soll. In der Korrespondenz der „Now. Wr.," die über diesen Fall berichtet, werden auch noch andere Fälle solcher Art angeführt, die aber weniger kompliziert sind, da in diesen Fällen die zweite Ehe nicht mit Kindern gesegnet war.

Eine Kennerin. Folgende hübsche, kleine Geschichte soll sich dieser Tage in Görlitz zugetragen haben. Ein Gymnasialprofessor, der bei seiner Villa einen kleinen Hühnerhof hält, führt eine Dame seiner Bekanntschaft gegen Abend in den Hühnerstall, um ihr einige prächtige Exemplare seiner Hennen zu zeigen. Die Hühner sitzen bereits hoch oben auf ihren Stangen, im Begriff, zu entschlummern. Die Dame bewundert gebührendermaßen die Tierchen und fügt dann hinzu: „Ich wundere mich nur, daß die Eier nicht zerschlagen werden, wenn sie beim Legen nun von so hoch oben herunterfallen," worauf der Professor erwiderte: „Nun gnädige Frau, ich halte immer rechtzeitig ein Körbchen unter."

Ein schlauer Junge. Ein Schulinspektor fragte einen Knaben: „Wie viele Kreise gibt es in Bayern, und wie heißen deren Hauptstädte?" — Da zog der Knabe einen schönen Apfel aus der Tasche und zeigte diesen dem Inspektor mit den Worten: Den kriegst, wenn d' aufhörst, so g'spaßig zu fragen.

Aus der Rechenstunde. Lehrer: Ein Haus hat vier Treppen, jede Treppe zwölf Stufen. Wie viele Stufen muß ich also vom Hausflur bis zum Boden steigen?" — Schüler: „Alle!"

Kindliche Logik. Paulchen: „Papa, um welche Tageszeit habe ich eigentlich das Licht der Welt erblickt?" — Vater: „Es war nachts 1 Uhr, mein Junge." — Paulchen: „Dann war das Licht wohl eine Petroleumlampe."

Von dem seit fünf Jahren bestehenden Fahrrad-Geschäft des Herrn Bruno Riedel, Hundsfeld liegt der Gesamt-Auflage dieses Blattes ein Prospekt bei, auf den wir hiermit aufmerksam machen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird seine Reise nach Wien im eigenen Sonderzuge mit großem Gefolge machen. Den Monarchen wird u. a. der Staatssekretär v. Tschirschky begleiten.

Der Kaiser beabsichtigt an den diesjährigen Flotten-Herbstmanövern, die sich bis Danzig erstrecken werden, teilzunehmen.

Fürst Leopold zur Lippe stiftete aus Anlaß seines 35. Geburtstages am 30. v. ein Ehrenzeichen für Veteranen, die sich um das Kriegervereinswesen in Lippe besonders verdient gemacht haben.

Der Bundesrat wird, wie üblich, Anfang Juli in seine Sommervertagung eintreten. Seine letzte größere Arbeit vor diesen Ferien gilt den etwa zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zur Reichsfinanzreform.

Die Budgetkommission der badischen Zweiten Kammer befaßte sich mit dem Gesetzentwurf, wonach die in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten künftig 6 Mark Diäten erhalten sollen. Die Kommission erhöhte diesen Betrag auf 9 Mark, womit sich die Regierung einverstanden erklärte. Sämtliche Abgeordnete erhalten künftig auch freie Fahrt auf den badischen Eisenbahnen.

Nach einer Meldung aus Duala (Kamerun) sind King Akwa und die Häuptlinge, die in Untersuchungshaft gesessen hatten, freigelassen worden.

Die Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika lauten dauernd günstig. Bis jetzt sind sieben Hauptanführer der Aufständischen des Bezirks auf der Station Iringa festgesetzt worden. Es fehlt nur noch ein Rädelsführer. Zahlreiche kleinere Unterwerfungen mit Waffenabgabe finden dauernd statt. Insgesamt haben sich bisher 900 waffenfähige Männer freiwillig unterworfen. Aus Mahenge wird berichtet, daß die Jumben der Ulanga-Ebene sich zum größten Teil unterworfen haben, ebenso schreiten die Unterwerfungen in den Sultanaten Itakarra und Kiberege fort. Offener Widerstand wird zurzeit nur noch in der Landschaft Mgende geleistet. Die aufständisch gewesenen Jumben, Ukurumzima und Kilangwana des Bezirks Morogoro sind gehängt worden.

Frankreich.

In Frankreich bringt man der Abrüstung nicht viel Vertrauen entgegen; denn wegen großer Mehrausgaben für Heer und Marine steht den Franzosen ebenfalls eine „Finanzreform" bevor. Im Ministerrat wurde die Einführung neuer Monopole erörtert.

Der Finanzminister rechnet für 1906 mit einem Defizit von 230 Millionen Frank.

An Bord des französischen Torpedoboots 250 meuterte die Mannschaft während einer Übungsfahrt an der Küste von Korsika. Die Matrosen kehrten erst nach langem Zureden seitens des Schiffskommandanten an Bord zurück.

Die Frage der Schuld oder Nichtschuld des französischen Exkapitäns Dreyfus wird bereits Mitte nächsten Monats den Pariser Kassationshof als Revisionsinstanz beschäftigen. Man glaubt jetzt, ein neues Aktenstück entdeckt zu haben, aus dem hervorgehen soll, daß Dreyfus kein Geständnis seiner Schuld abgelegt hat. Dieses Aktenstück ist die Urschrift jener Depesche, die Guérin, der Beigeordnete des früheren Gouverneurs von Paris, Saussier, an diesen unmittelbar nach Dreyfus' Degradation gerichtet hatte. Die Depesche lautet: Degradationsparade vorüber, Dreyfus rief „Vive la France!" Sonst kein Zwischenfall, nichts Besonderes zu melden." Diese Depesche betrachtet der Referent des Kassationshofes Mauras als Beweis dafür, daß Dreyfus kein Geständnis abgelegt habe, wie späterhin behauptet worden ist.

England.

Im Unterhaus erklärte Lord Fitzmaurice, der Unterstaatssekretär des Äußern, es liege aller Grund vor zu der Annahme, daß im persisch-türkischen Grenzstreit freundschaftliche Verständigung erreicht werden würde. Die englische Regierung habe erfahren, daß die Frage nunmehr an Ort und Stelle zwischen den Regierungen Persiens und der Türkei entschieden werden solle. Der persische Kommissar sei bereits abgereist, um mit dem türkischen Kommissar an der Grenze zusammenzutreffen. Die Angelegenheit sei in der Hauptsache in Konstantinopel verhandelt worden, wo dem persischen Botschafter die Botschafter Englands und Rußlands mit Rat zur Seite gestanden hätten. Sie gehöre auch zweifellos zu den Fragen, die Sir Edward Grey gemeint habe, als er davon sprach, daß neuerdings bei verschiedenen Gelegenheiten ein freundschaftliches Zusammengehen Englands mit Rußland zur Lösung der Fragen beigetragen habe.

General Roca,
der ehemalige Präsident von Argentinien, weilt als Gast des Kaiser in Berlin. Er erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens.

Schweden.

Der Reichstag bewilligte 510 000 Kronen zur Einrichtung einer regelmäßigen Dampferlinie nach Argentinien.

Portugal.

Nach Mitteilungen portugiesischer Blätter beschäftigt sich gegenwärtig die Kronanwaltschaft mit der Angelegenheit der Heilstätten auf Madeira. Die Angelegenheit muß sich also, nachdem sie bereits so gut wie geordnet schien, wieder verwickelt haben.

Rußland.

Die Kosaken in Warschau sind in der Furcht vor Revolutionären schon ganz verwirrt geworden, wie folgendes Beispiel zeigt: Eine Gruppe von vier Schülern stand in dem Warschauer Vorort Czerniakow beisammen und betrachtete einen Revolver. Dabei entlud sich ein Schuß, auf dessen Knall zwölf Kosaken herbeieilten und auf die Schüler schossen, von denen zwei getötet wurden. Die Eltern der Erschossenen benachrichtigten klageführend drahtlich den Dumapräsidenten und die Abgeordneten von dem blutigen Vorgang.

Gegen den Generalgouverneur von Tiflis wurde ein Bombenanschlag verübt. Der Generalgouverneur blieb unverletzt, während ein Kosak getötet wurde.

Balkanstaaten.

Trotz aller energischen Maßregeln der Türkei dauern die Kämpfe an der montenegrinischen Grenze fort. Die Pforte hat deshalb die Mobilmachung aller Bataillone zweiter Klasse (Reserve) im Wilajet Usküb angeordnet.

Die serbische Regierung erließ an sämtliche Blätter die Mitteilung, sie habe eine kurzgefaßte Antwort auf die letzte Note dem österreichisch-ungarischen Gesandten sowie auch dem serbischen Gesandten in Wien zugestellt. Der Inhalt dieser Antwort wird aber nicht angegeben. Es verlautet, daß die Antwort ausweichend ist; denn Ministerpräsident Paßitsch möchte keine Verbindlichkeiten gegenüber Wien eingehen, bevor die Wahlen vorüber sind.

Amerika.

Der Senat in Washington hat einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem die Kopfsteuer für Einwanderer auf fünf Dollar erhöht und Leute, die nicht schreiben und lesen können, von der Landung ausgeschlossen werden sollen. Im Kongreß dürften die Vertreter der westlichen und südlichen Staaten sowie solche der Industrie und des Baumwollbaues, die durch die Verschärfung der Einwanderungsbedingungen schwer geschädigt werden, Einspruch erheben.

Afrika.

Die an den Sultan von Marokko abgeordnete italienische Sondergesandtschaft unter der Führung des italienischen Gesandten Malmusi ist nach Fes abgereist, um dem Sultan das Hauptprotokoll der Konferenz von Algeciras zu überreichen.

Die Ausarbeitung für die marokkanische Staatsbank soll nach französischem Handelsrecht erfolgen.

Japan.

Der angekündigte Besuch der japanischen Flotte unter Admiral Togo in England soll erst im Jahre 1907 stattfinden.

Attentat auf den Hochzeitszug des Königs von Spanien.

Die Anarchisten, die seit Wochen dem jungen spanischen König gedroht hatten, an seinem Hochzeitstage ihr am 31. Mai in Paris mißlungenes Attentat zu wiederholen, haben leider ihr Wort gehalten. Als der königliche Hochzeitszug aus der Kirche San Geronimo, wo soeben die feierliche Trauung des jungen Paares stattgefunden hatte, nach dem Schlosse zurückkehrte, wurde von einem Balkon eine in einem Blumenstrauß verborgene Bombe geschleudert. Das Sprenggeschoß verfehlte sein Ziel, richtete aber in der Umgebung des Königs furchtbares Unheil an. Der König wurde leicht an der Brust verwundet, da glücklicherweise die goldene Kette zum San Jago-Orden das Geschoß abhielt, wobei sie brach. Aus der Umgebung des Königs wurden 20 Personen getötet und 50 schwer verwundet. Die Polizei nahm eine Anzahl von Verhaftungen vor; es scheint aber sicher, daß der Attentäter in der allgemeinen Verwirrung entkommen ist. Man vermutet in dem Bombenwerfer einen italienischen, aus London ausgewiesenen Anarchisten. Die Londoner Geheimpolizei, die sofort nach Eintreffen der Schreckensnachricht bei allen ihr bekannten Anarchisten eine Haussuchung vornahm, beschlagnahmte bei einem ehemalige Mediziner Papiere, aus denen mit Sicherheit zu entnehmen ist, daß das verabscheuungswürdige Verbrechen von langer Hand vorbereitet und in allen seinen Einzelheiten gründlich erwogen worden ist. Die Mörderbande beabsichtigte, falls ihr teuflischer Plan gelang, sofort in Madrid, Barcelona und andern Städten Spaniens die Republik zu erklären.

Die letzte Rate.

171 Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Nein — nein — und wiederum nein!" rief der General eifrig. „Der Mann ist ehrlich; das habe ich vielfach erprobt, zuletzt noch gestern gerade bei der fraglichen Gelegenheit; ganz abgesehen davon, daß er gar nicht mit dem Gelde in Berührung gekommen ist. Gegenwärtig ist er krank — ganz plötzlich, und wie ich heute morgen erst gesehen habe, recht ernstlich krank. Nein, nein, ich kann auf den Mann nichts kommen lassen!"

„Und ich bleibe dabei," rief Marschall Kanonendonner, sich ganz vergessend, „er ist der Dieb! Soll ich den Kerl einmal an meine Gabel spießen und über den Rost meines Zornes halten? In zwei Minuten habe ich unfehlbar sein Geständnis?"

„Oder ich die Bestätigung seiner Unschuld," erwiderte der General, „und dann würde er uns ein Liedchen singen, das sich nicht angenehm anhören ließe —"

„Na," rief der alte Kanonendonner ärgerlich „wenn Exzellenz sich so kräftig für den schlechten Kerl von Stiefelputzer einlegen, so sage ich meinerseits: Wehe demjenigen, der es wagt, nur einen Makel auf einen meiner Offiziere zu werfen."

Der General stutzte. Er mochte wohl glauben, der Oberst werde seine Hefrigkeit bereuen und sich entschuldigen.

Doch Kanonendonner dachte nicht daran. Er war überzeugt, daß er recht gehandelt und gesprochen hatte; in einem solchen Falle kam es ihm jedoch, sobald man ihm widersprach, auf ein grobes oder hartes Wort mehr oder weniger nicht an.

„Ich habe trotz aller den Schein bestätigenden Umstände," begann dann der General nach einiger Zeit von neuem, „und trotz reiflicher Überlegung der Sachlage mich bereit finden lassen, einen Verdacht auf den Leutnant von Weilmann zu werfen. Sollte es nicht angemessen sein, ihm offen mitzuteilen, was vorliegt, um zu sehen, wie er sich dazu stellt oder um zu hören, ob er zufällig eine Beobachtung gemacht hat, die auf die richtige Spur führen könnte?"

„Und Exzellenz meinen —" erwiderte der alte Donner, „daß ich dies offene Aufdenzahnfühlen wohl übernehmen könnte?"

„Nun ja, lieber Donner," antwortete der General. „Wenigstens glaube ich, daß Sie sich zur Ausführung eines so delikaten Geschäfts am besten eignen."

„Sehr schmeichelhaft für mich, Exzellenz," entgegnete der Oberst unter leichter Verbeugung. „Ein solches Verfahren stimmt wirklich einigermaßen zu meiner Neigung und gewohnten Handlungsweise. Ich will daher, wenn Exzellenz befehlen, mit dem Leutnant von Weilmann sprechen."

„Bitte — bitte nicht befehlen, lieber Donner, höchstens wünschen!" unterbrach ihn der General eifrig. „Ich habe sogar schon daran gedacht, selbst nach Lühne zu gehen, nur —"

Der General kam nicht zu Ende. Die Tür wurde geöffnet und der Hauptmann von Lillgenheim erschien.

Der Adjutant wollte sich, als er den Obersten erblickte, sofort wieder zurückziehen, doch der General forderte ihn auf, näher zu treten, und fragte nach seinem Begehr.

Der Hauptmann entschuldigte sich wegen der verursachten Störung und meldete, daß durch ein Versehen der Ordonnanz ein Privatbrief an Exzellenz in die Mappe für Dienstsachen gekommen wäre; er überreichte zugleich den Brief. Der General dankte und Lillgenheim verließ mit einer Verbeugung gegen den Oberst das Zimmer wieder.

„Aus Lühne," sagte der General, den Brief von allen Seiten betrachtend. „Erlauben Sie, mein lieber Donner, daß ich das Schreiben sofort lese; sein Inhalt könnte Bezug auf den Gegenstand unsres Gesprächs haben."

Marschall Kanonendonner verneigte sich nur, und der General öffnete den Umschlag des Schreibens. Es schien eine lange Epistel zu sein, die er aus dem Umschlage hervorzog.

Der General begann zu lesen und las immerzu. Das heißt, er begann immer wieder von vorn, wenn er zu Ende gekommen war. Sein Gesicht bildete dabei den Schauplatz eines ungemein lebhaften Mienenspiels. Nach diesem zu urteilen, schien er etwas begreiflich finden zu wollen, was er doch nicht begreifen konnte.

Der Oberst Donner betrachtete seinen Vorgesetzten einige Zeit, endlich schaute er gelangweiligt durch das Fenster auf die Baumgipfel vor demselben. Behaglich fühlte er sich jedenfalls in seiner Lage nicht.

„Es ist rein um überzuschnappen!" rief der General endlich. „Dieses Papier bläst alle dem Leutnant von Weilmann günstige Ansichten wie Kartenhäuser über den Haufen."

„Ich mache die Bemerkung, Exzellenz," sagte der Oberst grollend, „daß schon so etwas wie eine Beobachtung des Leutnants v. Weilmann in Lühne stattfindet —"

„Nicht auf meine Veranlassung, lieber Donner!" rief der General eifrig. „Diese Nachrichten erhalte ich seit gestern ohne mein Zutun, und bis vor wenigen Stunden wünschte ich noch, daß ich damit verschont geblieben wäre. Jetzt freilich —"

Unter den beschlagnahmten Papieren befindet sich auch ein Telegramm, das besagt, die „Vereinigung der Gerechtigkeit“ müsse unbedingt dafür Sorge tragen, daß König Alfons der letzte König auf Spaniens Thron sei. Wie wohl die Attentäter und ihre Helfershelfer organisiert sind, beweist der Umstand, daß in der auf das Attentat folgenden Nacht der in London festgenommene Mediziner bereits im Besitz der Nachricht war, daß der Anschlag mißlungen und damit der Plan, die Republik zu erklären, vereitelt sei. Dem Vernehmen nach sind an dem Verbrechen mehr denn 50 Personen beteiligt. Spanische, französische und englische Polizisten sind fieberhaft tätig, die Fäden der Verschwörung aufzudecken und dem entkommenen Bombenwerfer auf die Spur zu kommen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Ein verwegener, großes Aufsehen erregender Diebstahl ist in der Freitag-Nacht im Zeughause hierselbst erfolgt. In dem Andenkenraum Kaiser Wilhelms I. ist der Türkische Nischan-Imtiaz-Orden mit Brillanten und die dazugehörige Goldene Medaille, die dem alten Kaiser vom Sultan verliehen worden waren, entwendet worden. Der Wert beider Orden wird auf 40 000 Mk. geschätzt. Der Dieb hatte sich in das Haus einschließen lassen und ist nach begangener Tat durch Herablassen an einem Seile nach der Wasserseite flüchtig geworden. Auf die Ergreifung des Täters bezw. Herbeischaffung der gestohlenen Brillanten setzt der Polizeipräsident eine Belohnung von 1000 Mk. aus.

§§ — Durch verschiedene Zeitungen ging ein Artikel, wonach im allgemeinen den Gemeinden die Straßenreinigungspflicht obliege, nicht den Anliegern; eine Observanz zuungunsten des Anliegers sei nur in den seltensten Fällen nachzuweisen. In allen Orten, wo die Frage noch nicht geklärt ist, wollen die Anlieger die Feststellungsklage einleiten. Diese Ausführungen sind grundfalsch und geeignet, zu zahllosen Prozessen, die nicht die geringste Aussicht auf Erfolg haben, anzureizen. Tatsache ist vielmehr, daß nur in sehr seltenen Ausnahmefällen das Bestehen einer Observanz nicht nachgewiesen wird, wie es z. B. in Lichtenberg der Fall war. In der Regel besteht eine Observanz, wonach die Eigentümer verpflichtet sind, die Straßen zu reinigen; auch in Berlin sind die Eigentümer verpflichtet, für die Straßenreinigung zu sorgen. Dies gilt auch für fast alle älteren Gemeinden in der Umgebung der Hauptstadt.

Essen. Die Verlobung Berta Krupps, der ältesten Tochter des verstorbenen Wirklichen Geheimen Rats Krupp (des Kanonenkönigs) mit dem Legationsrat Gustav v. Bohlen und Halbach, Legationssekretär bei der preuß. Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl, früher der Gesandtschaft in Peking zugeteilt, hat in weiten Kreisen Aufsehen erregt.

Aachen. Während die Erkrankungen an Genickstarre im Kreise Duisburg, Hamborn und Bruckhausen zunehmen, werden nun auch schon Fälle aus Münster, Saarbrücken, Koblenz und Aachen gemeldet. Von der Regierung wird der Krankheit die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Man ordnet an, Berichte über den Verlauf der Erkrankungen einzusenden und mitzuteilen, welchen Erfolg das Wiener Heilserum zur Bekämpfung der Krankheit habe.

Hamburg. Das Schöffengericht verurteilte den Damenschneider B. und den Reisenden L. wegen Betruges beim Skatspiel zu je drei Monat Gefängnis und ein Jahr Ehrverlust. Die beiden Angeklagten hatten in einem Restaurant am Zeughausmarkt ihre beiden Mitspieler um 70 und 80 Mk. erleichtert. Schließlich merkten die beiden Verlierer, daß „gemogelt“ wurde und die beiden Angeklagten sich durch Zeichen über die Karten, die sie in Händen hatten, verständigten. Die Geschädigten erstatteten Anzeige. Die Angeklagten waren nun beschuldigt, durch Fingerzeichen einander mitgeteilt zu haben, welche Buben sie hatten, und dadurch, daß sie einen, zwei, drei oder vier Finger auf den Tisch legten, angedeutet zu haben, welche Farbe der Mitschuldige ausspielen solle. Das Gericht sprach sie trotz ihres Leugnens des Betruges schuldig.

Hannover. Drei wildernde Hunde brachen in Hiddestorf in eine Schafherde ein und richteten unter der Herde ein furchtbares Blutbad an. Elf Schafe wurden vollständig zerfleischt, vier andre schwer verletzt. Einige der Tiere lagen zerrissen in dem die Wiese durchfließenden Bache, eines war weithin verschleppt worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 320 Mk.

Lübeck. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Burmeister, der gemeinschaftlich mit seiner Mutter

Professor Robert Koch
wurde vom Kaiser zum stimmberechtigten Ritter des Ordens pour le mérite für Kunst und Wissenschaften ernannt. (Professor Koch hat sich neuerdings um die Erforschung der Schlafkrankheit in Afrika bedeutende Verdienste erworben.)

seinen Vater ermordet hatte, zu 15 Jahr Zuchthaus. Frau Burmeister verübte in der Untersuchungshaft Selbstmord.

Regensburg. Ein Bauernjunge in Unterhermieth in der Oberpfalz litt schon seit längerer Zeit an Brechreiz und Erbrechen. Dieser Tage hat er nun einen Wassermolch erbrochen, den er bei einem Trunk aus einem Feldbrunnen im vorigen Sommer verschluckt hat. Vor zwei Jahren hatte ein Mädchen aus derselben Gegend ein ähnliches Mißgeschick. Ihm mußte der Molch in der Klinik zu Erlangen entfernt werden.

Mülhausen (Elsaß). Ein Gerichtsvollzieher hatte in Dornach eine Pfändung vorzunehmen. Der Sicherheit wegen nahm er einen Bürger mit. Es entspann sich ein sehr erregter Streit, in dessen Verlaufe der Bürger von dem Gepfändeten mit einem Stocke erschlagen wurde.

Wien. Die österreichischen Briefflankomarken zu 10, 20, 25 und 30 Heller erfuhren dadurch eine Änderung der Ausstattung, daß die in den vier Eckfeldern angebrachten Wertziffern künftig nicht mehr in schwarzer, sondern in der Farbe der Marke eingesetzt werden.

Vincennes. Eine Säule ist zur Erinnerung an die Ermordung des Herzogs von Enghien in Vincennes an der Stelle, wo er am 21. März 1804 auf Befehl Napoleons erschossen worden war, aufgestellt worden. Diese Säule hat bereits ihre Vorgeschichte; sie ist schon im Jahre 1816, als die Bourbonen wieder zur Regierung gekommen waren, aufgestellt worden, wurde aber unter der Regierung Napoleons III., der wohl an diese unrühmliche Tat seines großen Ahnen nicht erinnert werden wollte, von ihrem Platze entfernt. Nun ist sie in einem der Festungsmagazine von Vincennes wieder aufgefunden worden und der Kriegsminister hat die Wiederherstellung befohlen. Die einfache Säule ist aus schwarzem Marmor.

Dover. Während des Nebels stieß im englischen Kanal der Dampfer „Phygos“ der deutschen Levante-Linie aus Hamburg mit dem Viermaster „Port Jackson“ zusammen, der schwer beschädigt in die Bucht von Dover eingeschleppt wurde. Auf dem „Port Jackson“, der über 100 Schiffsjungen an Bord hatte und eine Übungs-Kreuzfahrt unternahm, war infolge des Zusammenstoßes ein gewaltiger Schrecken ausgebrochen.

Christiania. Die Bestattung Ibsens veranlaßte die erste freundschaftliche Annäherung zwischen Schweden und Norwegen. Die schwedischen Universitäten sandten Kränze und eine Anzahl hervorragender schwedischer Persönlichkeiten, u. a. Professor Geiserstam und Schauspieler Lindberg, der die Ibsenrollen ausgezeichnet gespielt hat, trafen in Christiania ein.

New York. Das Hotel Belmont an der Ecke der Park-Avenue und der 42. Straße hierselbst ist eröffnet worden. In Anlage und Ausstattung nimmt es dieses Hotel mit jedem andern der Stadt auf, aber in der Höhe seiner Stockwerke überragt es jedes andre Hotel der Welt. 27 Stockwerke erheben sich nämlich 368 Fuß in die Höhe und fünf Stockwerke führen noch unter die Erde herab. Die Grundmauern des Baues sind auf einem festen Felsboden aufgeführt und für das Stahlgerüst des Wolkenkratzers sind fast 10 000 Tonnen Stahl verwandt worden. Granit, Kalkstein, Ziegeln und Terrakotta sind das Material, das zur Verkleidung des Gerüstes gedient hat. Vier Jahre lang hat der Bau gedauert und viele Millionen Dollar sind bis zu seiner Vollendung aufgewandt worden. Eine besondere Sehenswürdigkeit sind die Kühlräume, die größten der Welt, in ihrer Art ganz einzig. In ihnen lagern unter anderm eine Million Zigarren in den verschiedensten Sorten, von der Zigarre für 10 Cent an bis zu den feinsten Havanas, von denen eine einzige fünf Dollar kostet, und die Gäste können selbst sich die ihnen genehme Sorte auswählen. Das Hotel enthält 1006 Zimmer und beschäftigt 1000 Angestellte.

Buntes Allerlei.

* **Schillers Sohn**, der Oberforstmeister v. Schiller, hatte von dem poetischen Geiste seines Vaters keine Ader, dagegen war er Forstmann mit Leib und Seele. Von seinem Vater pflegte er zu sagen: Er sei zwar ein gescheiter Mann gewesen, aber vom Holze habe er nichts verstanden, sonst hätte er in seiner „Glocke“ nicht gesagt: „Nehmet Holz vom Fichtenstamme.“ Fichtenholz, das sei gerade das schlechteste Holz.

* * *

Frage. Angestellter (zum Chef): „Herr Chef, ich trete in vierzehn Tagen aus, ich heirate und will mich selbständig machen!“ — Chef: „. . . Und da heiraten Sie?!“ (Lach. Jahrh.)

Passende Ausrede. Madame (in die Küche tretend, wo eben die Köchin ihrem Soldaten ordentlich auftischt): „Was ist denn das, Anna?“ — „O, gnädige Frau, ich übe mich nur etwas im Servieren!“ (Megg.)

Durchschaut. Sonntagsreiter: „Ich komme schon wieder zurück, das Wetter war mir zu schlecht!“ — Pferdeverleiher: „Sie hätten ihm eins mit der Reitpeitsche 'nüberziehen sollen, dem Racker!“ (Megg.)

Abkühlung. A.: „Gestern habe ich mich eine Stunde lang mit einem Franzosen unterhalten und ich konnte mich sehr gut mit ihm verständigen.“ — B.: „So gut deutsch sprach der?“ (Lust. Welt.)

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

„Wenn die Nachrichten nicht in amtlicher Eigenschaft gegeben werden,“ brummte der alte Donner, „so spricht die Aufdringlichkeit nicht besonders für den Berichterstatter; das in Betracht zu ziehen, wäre wohl nötig, Exzellenz!“

„Ist bereits geschehen, mein Alter,“ antwortete der General. „Gestern sogar bis zur völligen Ablehnung der Angaben. Aber ich muß denselben heute Glauben schenken. Hören Sie nur —“

Der General begann zu lesen:

„Es wird nicht schwer halten, eine namhafte Zahl von Personen ausfindig zu machen, welche Weilmann an bestimmten Tagen auf der Fahrt nach Berlin oder dort selbst gesehen haben, und es würde hiernach festzustellen sein, ob er an jenen Tagen Urlaub, besonders nach Berlin gehabt hat. Für heute will ich mich begnügen, zwei Zeugen für meine Behauptungen aufzustellen, welche eine besondere Wichtigkeit haben dürften. Es sind dies die Braut Weilmanns und deren Vater, der Fabrikant Reuser. Der letztere hat mir heute mitgeteilt, daß er um die heimlichen Reisen des Leutnants wisse und auf einer solchen dessen Bekanntschaft gemacht habe. Er behauptete ferner, daß er auch den Zweck kenne, welchen Weilmann durch die Reisen verfolge, und denselben auch billige. Auf diese Äußerungen werde ich noch später zurückkommen usw. — — Was sagen Sie dazu, alter Freund?“

Der alte Herr sagte gar nichts. Er saß vielmehr da, als sei ihm eine Granate im Kopfe geplatzt. Die dreiste Angabe, welche er soeben mit angehört und die er seinem geraden Charakter nach für völlig wahr halten mußte, hatte ihn sprachlos gemacht.

„Es kommt indessen noch besser,“ sagte der General nach kurzer Pause. „Hören Sie nur weiter — eine andre Stelle.“

Der General hob das einige Zeit niedergelegte Schreiben wieder auf und las weiter:

„Daß Weilmann mit den Geldverleihern Ephan und Lauterheim in Verbindung stand, wußte ich schon früher. Durch Zufall erfuhr ich heute, daß er auch mit dem Pfandleiher Gernsbach zu tun habe. Meine Nachforschung ergab, daß Weilmann bis heute dessen Schuldner gewesen war, daß er jedoch seine ziemlich bedeutende Schuld gleich nach seiner Rückkehr aus der Hauptstadt abgetragen hat.“

„Da muß der Satan geradezu sein Spiel treiben!“ brummte der alte Kanonendonner. „Ich weiß nicht mehr, was ich dazu sagen soll!“

„Genau so geht es mir mit den nachfolgenden Stellen,“ sagte der General und las weiter:

„Durch die Erklärung des Fabrikanten, daß er den Zweck der Reisen des Leutnants kenne, sind natürlich die Gerüchte oder Ansichten widerlegt worden, welche diesen Zweck in großstädtischen Ausschweifungen suchen wollten. Man kann nicht annehmen, daß der Vater von Weilmanns Braut dergleichen gutheißen würde. Doch dadurch wird die Anrüchigkeit der Angelegenheit nicht besser, sondern nur schlechter. Reuser hat keinen guten Ruf in Lühne. Er gilt nicht für einen Patrioten. Ihm ist in politischer Hinsicht nicht zu trauen, weshalb auch die Mutmaßung ihre volle Berechtigung hat, daß Reuser und Weilmann sich an politischen Umtrieben beteiligen und mit landesverräterischen Absichten umgehen. Daraus erklärt sich denn auch, weshalb der Millionär dem armen Offizier seine einzige Tochter zur Frau geben will —“

„Die leidige Politik fehlte uns gerade noch!“ rief der General, als er seine Vorlesung abgebrochen hatte. „Was meinen Sie zu dieser Andeutung?“

Der alte Knabe wurde einen Augenblick blutrot im Gesicht. Dann aber brach er in ein wieherndes Lachen aus, wie er es heute schon einmal hatte hören lassen. Der General fuhr erschreckt zurück und betrachtete seinen in so plötzliche und so heftige Heiterkeit ausbrechenden Untergebenen mit erstaunten Augen.

„So wollte ich doch,“ rief der alte Donner mit seinem tiefsten Basse, „daß dem Kerl ein Schock Granaten im Grützenmagazine seines Schädels platzte! Setzt ein paar alte weiterfeste Haudegen in Verdruß, daß sie fast eine Krokodilshaut auf den Rücken bekommen, und ist doch nichts weiter, als ein elender Spitzbubendetektiv, ein phantastischer Polizeispion; ein Kerl, dessen Herr Papa und Frau Mama sich schämen müßten, ihn in die Welt gesetzt zu haben!“

Der General war erst bleich, dann jedoch dunkelrot im Gesicht geworden. Der Zorn stand ihm deutlich auf dem Gesichte geschrieben; nur das Übermaß desselben verhinderte ihn vielleicht am Sprechen. Er ließ jedenfalls außer acht, daß der Oberst nicht wußte, wer der Berichterstatter war, und daß seine Worte den Sohn seines Vorgesetzten belasteten.

„Jetzt bin ich zufrieden!“ fuhr inzwischen der Oberst fort. „Der Verleumder gehört natürlich nicht nach Lühne; denn sonst würde er wissen, daß der „Fabrikant,“ wie er ihn hartnäckig nennt, der verdienstvollste Mann im Orte ist. Seine Untertanentreue ist über jeden Zweifel erhaben. Reuser sollte sich in Verschwörungen einlassen? — Lächerlich! — Sollte sich deswegen mit einem einfachen Leutnant —? Unendlich lächerlich! — Da sind Exzellenz einmal gründlich angeführt worden, und ich rate, der Kanaille, die solches wagte, nachdrücklich auf die Hühneraugen zu treten. Zum Glück ist die Drachensaat noch nicht hoch ins Kraut geschossen!“

DR 17 (Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Sitzung

der

Mitglieder des Magistrats- u. der Stadtverordneten-Versammlung

Freitag, den 8. Juni 1906, nachmittags 4 Uhr

im **Magistrats-Bureau des Rathauses.**

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Bericht über die Verwendung des Darlehns zum Gasanstaltsbaue.
3. Bauprojekt für Erweiterung der Wohnungen auf dem städtischen Grundstück Nr. 108.
4. Bauprojekt, Spritzenhaus und Steigerturm.
5. Nochmalige Besprechung über den Beschluß vom 4. Mai d. J. des aufzunehmenden Darlehns.
6. Besprechung über Abstellung der Übelstände der Chausseegräben und der Schnitzelgruben.
7. Vorberatung über den Antrag des Stadtverordneten Herrn Dr. Knobloch.
8. Vorberatung über den Antrag des Hofapothekers Herrn Kuntze.

Hundsfeld, den 5. Juni 1906.

Der Magistrat.
Härtel.

Kriegerverein Hundsfeld.

Sonntag, den 10. Juni veranstalten die **8. 9. und 10. Komp. des Breslauer Kriegervereins** einen

Frühjahrs-Ausflug

nach hier mit

Garten-Konzert

in **Wagners Etablissement,** wozu alle unsere verehrten Kameraden und Gäste eingeladen sind.

Versammlung 3,30 im Vereinslokal, Abmarsch Punkt 3¾ Uhr. Programme werden im Vereinslokale verteilt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Vorstand.

Richard Methner

Uhrmachermeister

Breslau X, Matthiasstr. 20

Ecke Moltkestraße (früher Moltkestr. 14.)

Große Auswahl in

Uhren, Gold- und Silberwaren

Trauringe nach Maß.

Termo- und Barometer, Brillen etc.

Ausführung sämtlicher Reparaturen billigst in eigener Werkstatt.

A. Brockmanns

weltberühmter Futterkalk Marke B

5 Kilo 3,50, 12½ Kilo 6,50, 25 Kilo 11,00, 50 Kilo 20 Mk. alles franko — in Originalpackung, auch ausgewogen. Postsendungen 20 Pfg. extra — zu haben bei

Heinrich Gohla, Sacrau

bei Hundsfeld.

Blumenkarten

billigst und in reichhaltigster Auswahl

bei

Franz Otto

Buchdruckerei, Buch- u. Papierhandlung

Hundsfeld, Chausseestraße 15.

Hundsfeld.

Etablissement „Blauer Hirsch."

Sonnabend, den 9. Juni 1906:

Großes Schweinschlachten

Früh von 9 Uhr ab:

Wellfleisch und Wellwurst.

Abends: Wurst-Abendbrot.

Es ladet ergebenst ein **Gustav Menzel.**

Treber

hat abzugeben

Brauerei Max Fulde, Sacrau

bei Hundsfeld.

Schacht-Arbeiter

für meinen **Neubau in der Papierfabrik Sacrau** können sich **Montag, den 11. Juni cr.** daselbst beim Polier **Moch** melden.

Alexander Mager, Hundsfeld.

Stammseidel

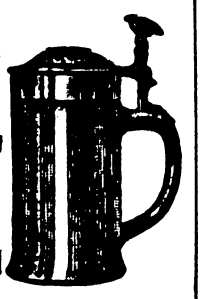
altdeutsche Bierkrüge

Humpen u. Fiskusgläser

für alle Vereine und Gesellschaften passend.

Trinkbecher, Kännchen, Pokale, Teller und Deckel

mit Ansichten von Breslau.



Bierwärmer, Litermaße, Trichter, Wärmflaschen, Spritzen,

sowie alle existierenden Zinnwaren in reichster Auswahl.

Zinnspielwaren eigener Fabrikation.

Otto Miksch, Zinngießerei

Breslau, Kupferschmiedestr. 47.

Blüten und Perlen

6 elegante Fantasien über beliebte Lieder von

J. H. Doppler, Opus 278

für Klavier zu 4 Händen.

1. Von meinen Bergen muß ich scheiden.
2. 's Maillüfterl. 3. Der Karneval von Venedig.
4. Muß i denn zum Städtle hinaus. 5. Loreley.
6. Ach, wie ist's möglich dann.

Nr. 1 bis 6 in einem Bande Mk. 1,—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Hofmusikalienhändler

Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk

Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen. Zahnziehen schmerzlos. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.

Reparaturen preismäßig.

Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger

Breslau, Matthiasstr. 4,

vis-á-vis der Obertorwache.

Das berühmte Oberstabsarzt u. phisikus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluß, Ohrensausen** und **Schwerhörigkeit** selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3,50 per Flasche mit Gebrauchsanweisung durch die

Kaiser-Friedrich-Apotheke in Liegnitz.

20 g Ol. Amygdl. dulc. 4 g Ol. Cajeputi 3 g Ol. Chamomill 3 g Ol. Camphorat.

Kontobücher

bei

Franz Otto, Hundsfeld.

Eine

Kuh mit Kalb

verkauft **Kluge, Wildschütz.**

Görlitz.

Sonnabend, den 9. Juni cr.

Familien-Kränzchen

mit

guter Streichmusik

wozu alle Freunde und Gönner ergebenst einladet.

A. Liebetanz.

Täglich frische

Erdbeeren

verkauft

Carl Friedrich

Destillateur, **Hundsfeld.**

Eine noch brauchbare

Mangel

ist billig zu verkaufen bei **August Schädel, Hundsfeld.**

Krautpflanzen

Magdeburger, wie Braunschweiger, gesunde, kräftige Pflanzen, mehrere hundert Schock, sind in großen wie kleinen Posten abzugeben.

„Villa" Schneider

Pawelwitz.

Suche eine

Bedienung

anzunehmen für bald oder später. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Bruteier

von

schw. rosenkämmig. Minorka

legen seit November.

á Stück 15 Pfg.

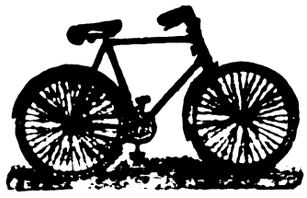
Conrad Kinast.

Eine gutgehende

Restauration

ist zum Preise von 2500 Mk. in Breslau veränderungshalber bald zu verkaufen. Off. unter J. 1 Exped. d. Ztg.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.



Bruno Riedel

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung

Hundsfeld, Bez. Breslau

vis-à-vis der katholischen Kirche.

Bringe hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich auch dieses Jahr **meine Lager** von

erstklassigen Fahrrädern, Nähmaschinen und Zubehörteilen

gefüllt habe.

Neue Fahrräder von **65** Mark an. **Fahrräder** von **85** Mark an ein Jahr schriftliche Garantie.

Nähmaschinen von **48** Mark an 5 Jahr Garantie.

Wer von mir Opel-, Panther-, Adler-, Stahl- und Weilräder kauft erhält

10 Prozent Rabatt

auf Teilzahlung innerhalb eines Jahres

5 Prozent Rabatt.

Auf Nähmaschinen denselben Rabatt.

Größtes

Lager von Ersatz- und Zubehörteilen.

Eigene fachmännische Reparatur-Werkstatt

für Fahrräder und Nähmaschinen.

Bringe hierdurch noch zur Kenntnis, daß ich Fahrräder und Nähmaschinen d. m. direkt von der Fabrik beziehe und daher bedeutend billiger sein kann.

Alte Fahrräder und Nähmaschienen werden in Zahlung genommen.

Sämtliche elektrische Anlagen

werden von mir unter Garantie ausgeführt.

Auch werden Acetylen-Anlagen sorfältigst angelegt.

Bitte nur auf meine Firma zu achten.

Franz Otto, Buchdruckerei, Hundsfeld.